



Quantenquark

Claus Peter Ortlieb und Jörg Ulrich meinen, das „Potsdamer Manifest“ sei getragen von biologistischer und völkischer Esoterik...

VON CLAUS PETER ORTLIEB, HAMBURG
UND JÖRG ULRICH, ULM

Die Fachkompetenz, die von den Autoren des „Potsdamer Manifestes“ in Anspruch genommen wird, liegt u. a. in der Quantenphysik und soll hier nicht bestritten werden. Nur hat das ganze Manifest mit Quantenphysik nicht wirklich etwas zu tun, es geht vielmehr um die Propagierung eines „neuen Denkens“ im Angesicht und zur Lösung der offenbaren Krise der modernen Gesellschaft, insofern ist die beanspruchte Fachkompetenz eine bloß angemähte. eigentlich Unzusammenhängende wird allerdings durch eine Idee miteinander verbunden, die sich nur als irrwitzig bezeichnen lässt, die Idee nämlich, menschliches Zusammenleben künftig nach quantenphysikalischen Prinzipien oder was dafür gehalten wird zu organisieren. (...)

Nun handelt es sich bei der Quantenphysik bekanntermaßen um eine nur noch mathematisch zu fassende Theorie, die effektive Prognosen über den Ausgang experimenteller Versuchsanordnungen erlaubt, sich aber einer anschaulichen, „mechanischen“ Interpretation sperrt, weshalb es verschiedene, zueinander in Widerspruch stehende und insgesamt strittige „Deutungen“ dieser Theorie gibt. Der Quantenphysiker unter den Autoren des Manifestes gibt hier offenbar seine persönliche Deutung zum Besten und schlachtet sie metaphorisch aus, was ihn auf die immerhin originelle Wortschöpfung vom „prä-lebendigen Kosmos“ bringt. Wieso eine solche „Weltdeutung“ nahe liegen soll, bleibt allerdings sein Geheimnis, physikalisch je-

denfalls lässt sie sich nicht begründen. Das ganze Vorgehen ist intellektuell unredlich, da es von einer Fachkompetenz zehrt, mit der das „abgeleitete“ Ergebnis überhaupt nichts zu tun hat.

Vom Kapitalismus hat das Manifest gar keinen Begriff

Was hier stattfindet, ist eine Verlängerung des Biologismus „nach hinten“ in die subatomaren Vorgänge hinein. Im Kontext des Manifestes besteht der Sinn dieser abenteuerlichen Konstruktion darin, eine Art „biologistischer Weltformel“ zu begründen: Da jedes noch so komplexe System letztlich aus Elementarteilchen besteht, laufe alles nach demselben Prinzip: unbelebte Natur = belebte Natur = Kultur, alles sei Organismus. Für das „Manifest“ allerdings ist hinfort nur noch die zweite Gleichung von Bedeutung, denn das Thema ist schließlich das „neue Denken“.

Die Quantenphysik dient nur als Einstiegsdroge, als illegitime Legitimation einer Biologisierung des Sozialen, der Vorstellung menschlichen Zusammenlebens als organisch, als nur eines Spezialfalls von Leben schlechthin. Diese Vorstellung allerdings hat eine lange gegenauflärerische Tradition, und damit sind wir beim Thema. (...)

Vom Kapitalismus allerdings hat das „Potsdamer Manifest“ gar keinen Begriff, weder dort noch in der zugehörigen Denkschrift taucht das Wort auch nur einmal auf. Das ist nicht weiter verwunderlich, weil die biologistische Weltdeutung die menschliche Geschichte einebnen zur „dynamischen Evolution des Le-

bens" und deshalb weder die historische Spezifika von Gesellschaftsformationen noch geschichtliche Brüche zu erkennen vermag. Daher hängen auch die Krisenerscheinungen, auf die das „neue Denken“ die vermeintliche Antwort ist, argumentativ in der Luft. (...)

Aber etwas genauer wüssten wir schon gern, wie es denn das „materialistisch-mechanische Weltbild“ geschafft hat, Menschheit und Ökosphäre an den Rand des Abgrunds zu treiben. Doch eine solche Analyse, die doch eigentlich eine Vorbedingung dafür wäre, aus einer für unerträglich gehaltenen Situation wieder heraus zu kommen, ist nicht im Sinne des Manifestes, dessen Autoren die Antwort auch so schon kennen: Die Ursache der Misere ist das „alte Denken“, also brauchen wir ein neues, und wie das auszusehen hat, sagt uns die Quantenphysik bzw. deren biologische Deutung. So einfach ist das und so falsch, weshalb sich denn auch die „Lösungen“ weitgehend in Leerformeln oder esoterischen Nonsense-Sätzen erschöpfen.

Die gesellschaftlichen Ursachen und Gründe für die weltweite Krise können überhaupt nicht ins Blickfeld geraten, ist doch alles recht eigentlich schon immer von der reinsten Harmonie durchdrungen, die Krise lediglich ein Resultat falschen oder veralteten Denkens. Denken neu, alles neu. Die gesellschaftlichen Bedingungen der Krise lösen sich in vermeintlich natürliche auf. Mehr noch: Die für die Krise ursächliche gesellschaftliche Dynamik der rastlosen Veränderung und Umwälzung aller Verhältnisse im weltumspannenden Kapitalismus wird auf diese Weise zur natürlichen Dynamik erklärt, und die Überwindung der Krise kann daher auch nicht in einer Überwindung dieser Verhältnisse bestehen. Im Gegenteil: Es geht darum, „die Kraft des Differenzierten, Bewegten, des Sich-Wandelnden für uns zu nutzen“. Dies erfordert eine „strategische Ausrichtung am Paradigma des Lebendigen.“ Die Existenz der Menschen als soziale Wesen in einem jeweils bestimmbaren historischen und sozialen Kontext kommt in einer solchen Ausrichtung konsequenterweise nicht vor. Dass diese mit dem militärischen Begriff „strategisch“ charakterisiert wird, gibt darüber hinaus zu denken, soll es doch insgesamt darum gehen, der Allverbundenheit, die im Manifest mit dem Begriff der Liebe synonym gesetzt wird, endlich in vollem Umfang gewahr zu werden.

Verschörungstheorien bis hin zum strukturellen Antisemitismus

Überall dort in Manifest und Denkschrift aber, wo die Erklärungen nicht nur das „alte Denken“ verantwortlich machen, sondern sich der gesellschaftlichen Wirklichkeit anzunähern versuchen, geraten sie sogleich zu Verschörungstheorien bis hin zum strukturellen Antisemitismus. Da ist die Rede von verhängnisvollen „Machtstrategien“, deren Träger nicht näher benannt werden, von „Machtinteressen von Hegemonialmächten“, von der „strukturellen Gewalt ...“, die von der hochzentralisierten Realwirtschaft und der weltweit eng verflochtenen Finanzwirtschaft ausgeht, von einem „lebensfeindlichen finanziellen Netzwerk“ oder der

„weltweiten Hegemonie des Finanzkapitals, das nicht mit der Marktwirtschaft gleichgesetzt werden darf“. Spätestens hier sollten eigentlich die Alarmglocken schrillen. Das alles gab es schon einmal, auch wenn hier nicht ausdrücklich, sondern nur sinngemäß von dem guten „schaffenden“ und dem schlechten „raffenden“ Kapital die Rede ist. Doch so geschichtsvergessen, wie das Manifest daherkommt, wissen seine wohlmeinenden Autoren vermutlich nicht einmal, in welche Fußstapfen sie da treten, wodurch ihr Produkt aber nicht weniger grauenhaft erscheint.

Dabei könnte es doch jede und jeder bereits aus der eigenen Alltagserfahrung heraus wissen, dass ohne Wertverwertung, ohne den selbstzweckhaften Antrieb, aus Geld mehr Geld zu machen, ohne Aussicht auf Profit also in der nirgendwo in Frage gestellten Marktwirtschaft nichts liefe, nicht die geringste wirtschaftliche Aktivität mehr stattfände. Und wir alle, ob nun noch dem „alten Denken“ verhaftet oder bereits vom „neuen“ erleuchtet, machen mit und müssen mitmachen schon um des nackten Überlebens willen. Das lässt sich nicht einfach wegdenken. Das Kapital ist keine finstere Machenschaft mächtiger Gruppen, sondern ein gesellschaftliches Verhältnis, das alle ihm Unterworfenen erfasst und sie prägt bis tief in ihr Denken hinein. Nachzulesen bei Karl Marx, „Das Kapital“, Band 1 (wenigstens den), aber auch das ist wohl schon zu viel verlangt.

Ein Tabu wird berührt und die Grenze des neuen Denkens erreicht

Die ökologische Krise, der Raubbau an nicht erneuerbaren Ressourcen im großen Stil und die absehbare Zerstörung der menschlichen Lebensgrundlagen sind notwendiger Bestandteil dieser Gesellschaftsform. Solange an ihr nicht gerüttelt wird, bleiben sie ein „hinzunehmendes Übel“, und das ist keineswegs eine bloße Frage der Wahrnehmung, wie das Manifest es nahe legt. Eine ökologisch nachhaltige Marktwirtschaft kann es ebenso wenig geben wie einen Kapitalismus ohne Wachstum, hier bleibt nur ein entweder – oder. Damit freilich wird ein Tabu berührt und eine Grenze des Denkens erreicht, die auch das „neue

Denken“ nicht überschreiten will und kann, sodass es zwangsläufig in Verschwörungstheorien und Esoterik abdriften muss. (...)

Die Naturwissenschaft bewährt sich (oder versagt) in technisch erst herzustellenden experimentellen Situationen und nur dort; auch ihre unbestreitbaren technischen Erfolge verdankt sie allein diesem Vorgehen. Über die Welt außerhalb von Experiment und Technik kann sie nur wenige, über die menschliche Gesellschaft überhaupt keine Aussagen machen, es sei denn, sie verlässt ihren eigenen Boden und wird ideologisch. Das „Orientierungswissen“, das vom Manifest eingeklagt wird, ist von der Naturwissenschaft nicht zu haben. (...)

Äußern sich Naturwissenschaftler zu gesellschaftlichen Problemen öffentlich, so ist das durchaus legitim, doch tun sie es nie allein aus ihrer naturwissenschaftlichen Fachkompetenz heraus. Und das sollte um der intellektuellen Redlichkeit Willen dann auch deutlich gemacht werden. Auch Naturwissenschaftler lassen sich von gesellschaftlichen Trends beeinflussen, im Falle des hier in Rede stehenden Manifestes ist es jener, in dem heute viele mitschwimmen und hoffen, so der Krise der modernen Gesellschaft entkommen zu können: Die Flucht in die völkische und biologische Esoterik. Es steht damit in der legitimen Nachfolge des österreichischen Physikers und Esoterikers Frithjof Capra, der sich mit seinen quantenphysikalisch motivierten Phantasmen Anfang der 1980er Jahren zum Guru der New-Age-Bewegung aufschwingen konnte. Auch die Scharlatanerie hat ihre Geschichte. Zu ihr gehört das „Potsdamer Manifest“. Es in eine Linie mit dem „Russell-Einstein-Manifest“ zu stellen, ist nur der missglückte Versuch einer Usurpation. ●

Claus Peter Ortlieb ist Professor für Mathematik an der Universität Hamburg. Jörg Ulrich ist Sozialwissenschaftler und freier Publizist in Ulm. Die Autoren sind auch Redakteure der Zeitschrift EXIT! Krise und Kritik der Warengesellschaft, www.exit-online.org Dort ist die Kritik des „Potsdamer Manifests“ auch zuerst erschienen und in ihrer kompletten Langfassung zu finden. Der hier abgedruckte Text ist der Frankfurter Rundschau entnommen.

